



Martin Voigt

Mädchen im Netz

süß, sexy, immer online

SACHBUCH



Springer Spektrum

Mädchen im Netz

Martin Voigt

Mädchen im Netz

süß, sexy, immer online



Springer Spektrum

Martin Voigt
Hallbergmoos
Deutschland

ISBN 978-3-662-47034-3 ISBN 978-3-662-47035-0 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-662-47035-0

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer Spektrum

© Springer-Verlag Berlin Heidelberg 2016

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen.

Planung: Marion Krämer

Einbandabbildung: ((iStock_000054877884_Double))

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier.

Springer Berlin Heidelberg ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media (www.springer.com)

Inhalt

1	Einleitung	1
1.1	Schaaatz ich lieebee dich < 3	1
1.2	Warum dieses Buch?	3

Teil I

Wie Social Media aus Kindern

Selbstdarsteller machen	15
--------------------------------	-----------

2	Sehen und gesehen werden: Wie nutzen Schulmädchen soziale Onlinenetzwerke?	17
----------	---	-----------

3	Von Daddys PC zum eigenen Smartphone – Social Media im Wandel	25
3.1	Zurück ins Jahr 2003	27
3.2	Weiter ins Jahr 2004	30
3.3	Der Wandel im Jahr 2005	33
3.4	Erste Trends im Jahr 2006	37
3.5	Aufregung in den Jahren 2007 und 2008	41
3.6	Emotionen auf höchstem Niveau im Jahr 2009 – ein ausführlicher Überblick	46
3.7	Der Wechsel zu Facebook im Jahr 2010 – im Bann permanenter Interaktion	75

4	Resümee: Online ist „realer“ als offline	89
----------	---	-----------

Teil II

	Das Schulmädchensyndrom	97
--	--------------------------------	-----------

5	Das Schulmädchensyndrom in der öffentlichen Wahrnehmung	99
----------	--	-----------

6	Moderne Familienstrukturen – familiäre Erosion	105
----------	---	------------

7	Langer Schulalltag – Gleichaltrigenorientierung	119
----------	--	------------

8	Sexualisierung – Abbruch der Kindheit	125
----------	--	------------

8.1	Normen sexueller Attraktivität	127
-----	--------------------------------	-----

8.2	Sexualisiertes Verhalten unter Teenagern	136
-----	--	-----

9	Diskussion sozialpsychologischer Theorien zur Bedeutung von Mädchenfreundschaften	159
----------	--	------------

9.1	Krisis Pubertät – die Blicke der anderen	160
-----	--	-----

9.2	Bedeutung der Mädchenfreundschaft – Übergangsraum oder Ersatzfamilie	168
-----	--	-----

10	Anzeichen für die Kultivierung von Bindungsstörungen	177
-----------	---	------------

10.1	Mädchengespräche – Bedeutung der Phrase „über alles reden“	178
------	--	-----

10.2	Borderlinesymptomatik im jugendkulturellen Kontext	183
------	--	-----

10.3	Ich-Sucht und Liebesmangel – symbiotische Beziehungen	189
------	---	-----

11	Fallbeispiele zu den Beziehungen zwischen besten Freundinnen	197
-----------	---	------------

11.1	Linea	199
------	-------	-----

11.2	Nele	204
------	------	-----

11.3 Kim	207
11.4 Silvia	210
11.5 Ministrantengruppe	213
11.6 Freisinger Messerstecherin	218
11.7 „Die Süße“ bei Germany’s next Topmodel	220
12 Schlusswort: Doch kein Smartphone zu Weihnachten?	223

1

Einleitung

1.1 Schaaatz ich liebebe dich < 3

Warum können Teenager ihr Smartphone kaum aus der Hand legen? Warum nennen sich beste Freundinnen auf Facebook *Schatz*, *Engel*, *Süße*, *Seelenverwandte* und *Ehefrau*? Und warum wollen 12-jährige Mädchen auf ihren Onlinefotos *süß* und *sexy* wirken?

Was für Erwachsene befremdlich wirkt, ist für die Mädchen von heute identitätsstiftend und ganz normal. Ihre Lebenswirklichkeit hat sich im Vergleich zu früheren Generationen deutlich verändert. Die Schule endet oft erst am späten Nachmittag, zusätzlich sind ganze Jahrgangsstufen online vernetzt und verlängern den Schultag dadurch künstlich. Soziale Netzwerke sind wie ein virtueller Pausenhof. Jeder zeigt sich auf seinem Onlineprofil so, wie er von seinen Mitschülern gesehen werden will. Deswegen findet auch keine unverbindliche, spielerische Identitätsbildung statt. Die 12- bis 16-Jährigen sind fast den ganzen Tag unter Gleichaltrigen, egal ob off- oder online. Wer dazugehören will, muss dort sein, wo die Freunde sind. Gerade die dauerhafte Onlinekomponente hat es in sich. Jeder kann

auf Facebook nachvollziehen, wer mit wem wie sehr befreundet ist und was er gerade macht.

Wenn man sich die Onlineprofile, Fotokommentare und Gästebücher der Mädchen genau ansieht, liest man sehr häufig überschwängliche Zuneigungsbekundungen wie *ich liebe dich*, *woow bist du hübsch süße* und immer wieder *allerbeste Freunde für immer und ewig*. Es entsteht ein regelrechter Kult um das eigene Aussehen und die beste Freundin.

Die Mädchen leisten im wahrsten Sinne des Wortes Beziehungsarbeit und stimmen ihren Onlineauftritt auf die sozialen Gepflogenheiten in ihrer Altersgruppe ab. Da das Ranking in Mädchencliquen auf Facebook offensichtlich ist, wird die *allerbeste Freundin* zur sozialen Notwendigkeit. Unzertrennliche Freundinnen meistern als *Dreamteam* jede Situation. Zusammen lässt sich der Schulalltag nicht nur viel besser aushalten, sondern man kann zu zweit auch sehr viel Spaß haben. Und fast alles ist ein Foto wert. Unzählige Fotoalben auf Facebook mit Titeln wie *ich und meine beste* zeugen von gemeinsamen Lachflashes, Shoppingausflügen oder einfach nur langweiligen Wochenenden. Die beste Freundin ist mehr als nur eine Inszenierungskomponente für das Onlineprofil. Sie kann zur allerwichtigsten Bezugsperson werden. Ellenlange Freundschaftseinträge auf der Pinnwand, die stets mit *ich liebe dich* und vielen Herzchen <3 enden und für Erwachsene aufgesetzt und kitschig wirken, sind oftmals kein profanes Liebesgetue. Im Netz wird hinter der überbordenden Inszenierung von Gefühlen eine emotionale Abhängigkeit unter Freundinnen deutlich, die die althergebrachte Vorstellung von Mädchenfreundschaften sprengt.

Dieses Buch beschreibt eine stark aufeinander bezogene Teenagergeneration. Im Fokus stehen jene gesellschaftlichen Veränderungen, die neben dem Aufkommen der sozialen Netzwerke als weitere Ursache für das auffällige Verhalten der Digital Natives infrage kommen.

1.2 Warum dieses Buch?

Als ich mich an der Uni in Linguistik einschrieb, ahnte ich nicht, dass ich mich die nächsten Jahre mit der Selbstdarstellung pubertierender Mädchen in sozialen Onlinenetzwerken beschäftigen würde. Wer beginnt schon ein Studium, um es mit einer Doktorarbeit über *Mädchenfreundschaften unter dem Einfluss von Social Media* zu beenden? Das Ergebnis ist ein Wälzer über die Sprache und Lebenswelt *allerbesten Freundinnen*. Als ob es damit nicht genug wäre, halten Sie nun dieses Buch in Ihren Händen. Und das kam so:

In einem Seminar zum aktuellen Sprachwandel sollte ich eine Arbeit über Chatkommunikation schreiben. Als Anhaltspunkt gab es Forschungsliteratur aus den späten 90ern, die Chats von anonymen Teilnehmern irgendwo im World Wide Web untersuchte. Daraus hätte ich ein paar typische Abkürzungen wie *cul8ter* zitieren können, und damit wäre der Hausarbeit Genüge getan gewesen, wenn ich nicht folgende Sätze meiner Nachhilfeschülerin im Ohr gehabt hätte: „Kennst du fs-location? Wir sind da jetzt alle!“

Fs-location war damals für die Region um Freising das, was Facebook heute für die ganze Welt ist, mit dem Unterschied, dass sich Erwachsene 2007 noch kaum online in Szene setzten. Fs-location war ein virtueller Tummelplatz



Abb. 1.1 Beste Freundinnen, 13 Jahre, fs-location 2007 © privat

für die Freisinger Schüler. Mit „wir“ meinte meine Nachhilfeschülerin ihre Freundinnen und ihre Jahrgangsstufe. Ich beschloss, meine Seminararbeit mit ein paar aktuellen Beispielen zu versehen, erstellte mein erstes Onlineprofil und entdeckte unter dem Pseudonym *LiTiLe PriNcEsSi* tatsächlich meine Nachhilfeschülerin (Abb. 1.1).

Sie hatte sich mit ihrem Handy vor dem Badezimmerspiegel fotografiert und zog dabei eine merkwürdige Schnute. Heute kennt man dafür die Begriffe Selfie und Duckface. Ich klickte auf ihre Freundesliste, und da war die ganze Klasse 8a online. Von fast allen Mädchen gab es solche Spiegelfotos, von vielen zu zweit, Wange an Wange mit ihrer Freundin, oder sie hatten sich mit ausgestrecktem Arm von schräg oben fotografiert. Sie machten unschuldig

große Kulleraugen und hatten ihre engsten Spaghettiträger-tops angezogen. Definitiv nichts für mein Seminar. Auf der Suche nach Sprachbelegen stöberte ich nun durch die öffentlichen Gästebücher der Freisinger Teenagergeneration. Was ich dort zu sehen bekam, wurde nicht ansatzweise in der Forschung erwähnt.

Wieder waren es die Mädchen, die auffielen. In ihren Gästebüchern waren erstaunlich viele und lange Einträge – aber nicht von unglaublich verknallten Jungs, wie ich auf den ersten Blick dachte. Überall stand: *ich liieeeebe dich sooo sehr, du bist mein ein & alles, nie mehr ohne dich* und *ich bin immer für dich da!* Absender waren ihre besten und allerbesten Freundinnen, die auf dieser öffentlichen Präsentierfläche eine größtmögliche sprachliche Geste platzierten und aller Welt, also den anderen Mädchen aus den achten Klassen, deutlich machten: *Wir zwei sind unzertrennlich!* Ich gab eine Hausarbeit ohne Literaturangaben ab und zitierte stattdessen einige Einträge von Mädchen, die damals um die 14 Jahre alt waren, beispielsweise:

schatz..ich liebe dich so sehr, mehr als alles andere auf der welt..du bist mein ein und alles, und ich will dich niiie wieder verlieren, kein einziger kann uns mehr trennen.. ich wüsste nicht, was ich noch ohne dich machen sollte.. du bist einfach mein leben schatz..und das für immer und ewig..nur du und ich bis in die ewigkeit.. ich liebe dich über alles mein schatz...ich liebe dich so sehr.. einfach unendlich viel und des für immer..ohne dich wüsst ich nicht mehr, wies in meim leben noch weiter gehn sollte..ich brauche dich einfach viel zu sehr.. und das für immer und ewig.des war sou schön mit dir, wie wir telefoniert haben x) müssen wir unbedingt wida machen (: freu mich schon

sou drauf *megafreu* ich will dich niiiie wieder verlieren,
und trennen kann uns ja eh keiner, schatzi :)ich liebe dich
so sehr schatz.. nur du und ich bis in die ewigkeit

Du & Ich... bis in die Ewigkeit...
ich Liebe dich über alles... & ich wüsste nicht, was ich
ohne dich machen würde!!!! ohne dich!?! Niemals!!!
Du bist die WICHTIGSTE Person in meinen Leben!! Ich
& Du haben schon so viel Shit zusammen gebaut!
Ich will dich einfach nie verliern. Ich brauch dich einfach!!!
Schon seit dem Kindergarten sind wir 2 beste Freundin!!<3
Was besseres wie dich... gibst nicht!!=D
Haben noch nie so gestritten wie manch andere. Und dar-
über bin ich so froh!
Mit dir kann man einfach überalles reden!! Und dafür dank
ich dir!!! best Friends für immer & ewig!!! x3
.N E I N. ich will nicht die Sterne vom Himmel.
ich brauch auch nicht die Welt vor meinen Füßen.
ich will nicht das schönste.& auch nicht das beste.
ich will kein Geld und keine Geschenke.
nichts unmögliches & keine beweise.
nein... iCh will nur eins.
nur .DICH.

bebi'h. omfq. es tut mir soo leid. aber ich halt des einfach
nich aus. wenn du nich on bist. :||
ich muss die jetz halt einfach mit ein paar qb's bombadie-
ren. ;D thihhi. moii shatz. ich merk doch, dass immer
noch nich bei dir alles in ordnung is. ich bin ja auch nich
doof. saq mir doch bitte endlich, wie ich dir helfen kann.
ich kann dich nich so leiden sehn, schadz. okeey? und oft
werd ichs nich mehr saqn.. : wir pack'n des zusammn.

aber saq es mir doch einfach, okay? ich bin ja auch immer für dich. und ich werd immer für dich daa sein. denn ohne dich qibt's kein mich. des is dir schon alles bewusst, oder?? =DD meiin qott. was hab ich dich doch in den letzten wochen vamisst. zuerst im urlaub. dann ne woche ne klassenfahrt. und jetzt is diese schreckliche sache passiert. :|| es tut mir echt leid, mauusi. wirklich. ich wüsste zu gern, wie ich dir helfen kann. ://ich will jetzt einfach nur noch bei dir sein und dich umarmen. mauusi.

schreib mir bitte endlich wieder. wenn angeblich alles wieder in ordnung is..?! =DD ich lieb dich einfach sooo unbeschreiblich sehr viel. =DD ich will dich jetzt auf der stelle einfach nur noch abficken. und du siehst sooo qail aus. deshalb gehörst ab heute offiziell nur noch mir. thiihihihi. und ich freu mich schon soo derbe auf unsern telefonabend. der hoffentlich bald kommen wird.

hihii. des wird fickn qail. echt mindestens 2 stunden teln müssen wir. und ich werd nur die ganze zeit „ich liebe dich“ labern. XD sooo schadz. it's time to say goodbye. ooh qott. wie ich des hasse.

alsooo bis später, mäuschen. U && ME tugetha foevaa. die anderen BxTCHES --> verrecken!!

<33

Angesichts solcher Belege fielen die fehlenden wissenschaftlichen Quellen nicht weiter auf. Diese gab es schlichtweg nicht, obwohl sich überall in Deutschland in den Online-netzwerken wie Jappy, KWICK! oder schülerVZ die Emotionen unter den Mädchen überschlugen. Mit langen Einträgen im Gästebuch ihrer Freundin machten sie der ganzen Klasse klar, wer hier die allerbeste Freundin ist. Um das Thema als Forschungsgegenstand vorzustellen, veröffent-

lichte ich 2011 eine kleine Studie „zur Beziehungsarbeit und Identitätskonstruktion in Mädchenfreundschaften“ und begann anschließend mit meiner Dissertation. Aus der Perspektive der Jugendsprachforschung beschreibe ich darin die Gefühlskommunikation und Selbstdarstellung der Mädchen auf sprachlicher und inhaltlicher Ebene.

Aufgrund der Menge von emotional überladenen Einträgen und romantischen Selfies ineinander verliebter Mädchen wurde deutlich, dass ich keine kuriosen Stilblüten aus dem Internet ausgegraben hatte. Die *Meilleures amies pour la vie* aus Frankreich schmachteten genauso kokett in die Fotokameras ihrer Handys wie die *Bedste veninder for altid* aus Dänemark. Überall gingen die Mädchen dazu über, ihre großen Gefühle in Schablonen zu gießen.

Eine Journalistin, die meine erste Studie gelesen hatte, wollte einen Artikel über die modernen Mädchenwelten schreiben. Ich gab mein erstes Interview, und am 13. April 2012 lautete der Titel auf Seite 3 vom *Münchener Merkur* „Meine allerbeste Freundin“. Die zitierten Liebesschwüre und die große Fotocollage mit Selfies von unzertrennlichen Freundinnen ließ den Zeitungsleser einen Blick in die Mädchenherzen werfen.

Bald zog *der Spiegel* nach: „Ich liebe dich so fucking’ viel <3.“ Die *Süddeutsche Zeitung* titelte „Wenn Schulmädchen zu Lolitas werden“ in der Online- und „Schulmädchenreport 2.0“ in der Printversion. Als Zeitungsredakteur konnte man die Inszenierung mädchenhafter Erotik nicht einfach ignorieren. Immer mehr Zeitungen griffen das Thema auf, und bald wurden Radio- und Fernsehsender auf das romantisierte Liebetue der Schulmädchen aufmerksam, das einen tragischen Höhepunkt erreichte:

Seit die sozialen Medien in den Schulen angekommen waren, wurde von besten Freundinnen das romantische Fotomotiv in die Ferne führender Bahnschienen neu belebt. Sie posierten eng umschlungen oder Händchenhalten auf dem Schotterbett zwischen Gleisen und zeigten so ihren Mitschülern, wie wundervoll ihre Freundschaft war. So unzertrennlich wie ein endlos in die Weite laufendes Schienenpaar. Dramatisch waren auch die Sprüche zu solchen Fotos: *Auch wenn jetzt ein Zug kommen würde ... ich würde deine Hand nie loslassen & auch wenn er uns erwischen würde ich wäre froh bei dir zu sein.* Oder: *Ich liebe dich über alles & wenn du aus dieser Welt treten willst, mein Engel. dann geh ich mit dir, denn ich folge dir, egal wohin.*

Das Gleisbett bietet viele Sinnbilder. Fernweh, Lebensweg, Einsamkeit, unzertrennliche Freundschaft, der besondere Augenblick oder Gefahr bilden das Symbolspektrum der Gleise, und nebenbei verleihen sie dem Bild auch sinnliche Tiefe (Abb. 1.2). Zwei zarte Mädchenkörper wirken noch zerbrechlicher, wenn sie aneinandergeschmiegt auf grobem Schotter einen Gegensatz zum massiven Eisen der Schienen bilden, auf dem jeden Augenblick wieder tausende Tonnen Zug entlangdonnern. Mädchen, die diese Botschaft durchaus in ihre Fotos legten, antworteten auf Fragen, warum sie sich ausgerechnet dort fotografieren, meist lapidar: Weil es schön aussieht, im Garten kann ja jeder Fotos machen.

Unzählige Mädchen ab ungefähr 12 Jahren sind hingerissen von der Erfahrung, eine Freundin zu haben, die genauso fühlt wie sie selbst und die sie nie wieder verlieren möchten. Dieses Gefühl muss unbedingt als Foto festgehalten werden. Auf Facebook hochgeladen wird es zum Beweis für



Abb. 1.2 Das Gleisbettmotiv kursierte in den Onlinegästebüchern. Bilder aus dem Internet wurden bearbeitet (*rechts*), immer mehr Mädchen machten aber auch ihre eigenen Gleisfotos (*unten links*) © Scherbinator/iStock, © KristianMajzlan/iStock, © privat

diesen einzigartigen Augenblick der Verbundenheit. Eines wollten die allerbesten Freundinnen jedoch nicht, nämlich sich gemeinsam umbringen. Das war aber die erste Vermutung der Presse, als 2011 zwei Mädchen – 13 und 16 Jahre alt – in der Nähe von Memmingen von einem Zug erfasst wurden und tödlich verunglückten. Auf ihren schülerVZ-Profilen waren Fotos, wie sie zu zweit in den Gleisen sitzen, und auch die Texte auf den Bildern entsprachen dem typischen Muster: *Egal, was passieren mag, wir gehen gemeinsam unseren Weg..! <3*.

Polizeibeamte, die so etwas noch nie gesehen hatten, gingen von einem Selbstmord aus. Ich rief bei der Polizei in Memmingen an und erklärte, dass ich auf den Profilseiten

von Mädchen täglich solche Gleisfotos sehe und eher von einem Unfall ausgehen würde. Als sich meine Vermutung bestätigte, zeigte ich der Polizei noch am selben Tag mein gesammeltes Bildmaterial, was eine Zeit der gemeinsamen Präventionsarbeit begründete. Bei einem vergleichbaren Fall im Jahr 2013 ergab die Überprüfung einer Handychipkarte, dass die beiden Mädchen (14 und 15 Jahre) schon mehrere Freundschaftsfotos gemacht und den Zug vermutlich zu spät bemerkt hatten. Wieder konnte ein Doppelselbstmord ausgeschlossen werden.

Mit der Bundespolizei München stellte ich das Phänomen „Selfies im Gleisbett“ unter anderem auf dem Deutschen Präventionstag 2014 vor. Inzwischen sind die Hintergründe sämtlichen Dienststellen bekannt, und geeignete Präventionsmaßnahmen für den Schulunterricht wurden entwickelt. Einige Male konnten Mädchen schon während ihres gefährlichen Fotoshootings erwischt und über die Gefahren aufgeklärt werden. Etliche Facebook-Selfies auf den Schienen haben Präventionsarbeit direkt in den Klassenzimmern nach sich gezogen.

Das Interesse der Medien an den Schulmädchenselfies stieg nach dem zweiten tödlichen Unfall noch einmal deutlich an. Fernseh- und Radioredakteure wollten wissen, was in dieser Generation los ist und welche Rolle die Onlinenetze für Mädchen spielen. Ich musste erst einmal erklären, dass es in online vernetzten Schulklassen um mehr geht als um gefährliche Freundschaftsfotos. Mit einem Fokus auf die beiden Unfälle entstand der Eindruck, Mädchen würden hauptsächlich Fotos zwischen Schienen machen. Dass diese Szenerie als Bildhintergrund nur eine Spielart in den emotional aufgebauchten Inszenierungen

von Freundschaft war, konnte ich anhand verschiedener Fotomotive aber schnell deutlich machen.

Nun lauteten die Fragen, *warum* der besten Freundin auf einmal so viel Bedeutung beigemessen wurde. *Was* steckte eigentlich hinter dem emotionalen Trend? *Warum* erhoben Mädchen das öffentliche Huldigen der besten Freundin zum Kult und legten in ihren Onlineauftritt einen Sexappeal, der zwischen verspielter Lolita und offensiver Erotik schwankte? Meine Dissertation beschrieb das Phänomen zunächst einmal mit einem Schwerpunkt auf der sprachlichen Analyse der öffentlichen Gefühlskommunikation. Auf dieser empirischen Grundlage kann nun die sozialpsychologische Interpretation aufbauen. Vor allem Eltern und Lehrer wollen wissen, *warum* ihre Töchter und Schülerinnen dem Ich-liebe-dich-Kult verfallen sind. Zur sexualisierten Selbstdarstellung hatte ich in der F.A.Z. (2014) ein paar Thesen skizziert. Viele Leserbriefe waren ebenfalls eine Aufforderung, die Lebenswelt der Schulmädchen in einem Buch ausführlicher vorzustellen.

Aber es gab auch kritische Stimmen, denn das Verhalten der Digital Natives sei doch einfach zu erklären: Das „normale Sichausprobieren“ wird durch die öffentliche Selbstdarstellung in den sozialen Medien auf eine völlig neue Weise ausgeleuchtet. Das Zusammenwirken von „normaler Identitätsfindungsphase“ und den neuen Medien hat eine Jugendkultur der übersteigerten Selbstinszenierung ausgelöst. Das ist richtig, aber nur die halbe Wahrheit. SchülerVZ, Facebook und Co haben die zwischenmenschlichen Dynamiken in Schulklassen zwar immens verstärkt, aber diese öffentlichen Bühnen können nicht dafür verantwortlich gemacht werden, was auf ihnen gezeigt wird. Die tie-

feren Ursachen für menschliches Verhalten liegen im Menschen selbst begründet.

Dieses Buch blickt hinter die Inszenierung auf das psychodynamische Fundament und stellt schlichtweg die Frage: Was ist eigentlich die „normale Pubertät“ und welche gemeinsamen Erfahrungen machen Mädchen heutzutage in ihrer Lebenswelt? Da die sozialen Medien nicht nur Auslöser und Verstärker sind, sondern erstmals die Bedürfnisse und Selbstbilder einer gesamten Generation auch für Außenstehende offenlegen, ermöglichen sie dieses Buch überhaupt erst. Es widmet sich zunächst dem medialen Einfluss auf die Jugendkultur (Teil 1) und anschließend der emotionalen Konstitution der untersuchten Teenagergeneration (Teil 2).

Literatur

Der Spiegel (2012) „Ich liebe dich so fucking' viel <3“ Nr. 42.

<http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/89079816>

Münchener Merkur (13. April 2012) Meine allerbeste Freundin, Nr. 86 S. 3

Süddeutsche Zeitung (30. Nov. 2012) Wenn Schulmädchen zu Lolitas werden. <http://www.sueddeutsche.de/muenchen/kommunikation-von-jugendlichen-auf-facebook-wenn-schulmaedchen-zu-lolitas-werden-1.1538526>

Voigt M (2011) Soziolinguistische Studie zur Beziehungsarbeit und Identitätskonstruktion in Mädchenfreundschaften: Vorstellung der Online-Kommunikation bester Freundinnen in Social-Media-Formaten. <http://www.mediensprache.net/network/network-61.pdf>

Voigt M (30. Jan. 2014) Sexuelle Selbstinszenierung im Internet. „Sexy bitch“ liebt „klaiines luuder“ F.A.Z., 7. <http://www.faz>

net/aktuell/politik/inland/sexuelle-selbstinszenierung-im-internet-sexy-bitch-liebt-klaiines-luuder-12777228.html

Voigt M (2015) Mädchenfreundschaften unter dem Einfluss von Social Media. Eine soziolinguistische Untersuchung. Peter Lang, Frankfurt a. M.

Teil I

Wie Social Media aus Kindern Selbstdarsteller machen

Like If You Think I'm Cute.

Facebook ist mittlerweile schon ein Synonym für soziale Medien. Jeder kennt das weiße f auf blauem Grund. Dennoch bietet es sich an, einen Überblick über die Funktion und Entwicklung der Onlinenetzwerke zu geben. Warum waren die kleineren Seiten wie schülerVZ erst so beliebt und haben dann plötzlich gegenüber Facebook so massiv verloren? Warum haben die sozialen Netzwerke überhaupt ganze Schulklassen erreicht? Wenn man sich die Gründe für die Beliebtheit von Facebook & Co näher ansieht, blickt man unversehens schon auf die aktivste Nutzergruppe. Das Vernetzen in Freundeslisten, das pausenlose Chatten, das Vergleichen mit anderen und das tägliche Perfektionieren des Auftritts hat vor allem bei Mädchen einen Nerv getroffen.

Jungen- und Mädchenfreundschaften sind unterschiedlich. Mädchen kreisen sehr viel mehr um sich und ihre Freundschaft. Poesiealben, Polaroidfotos zusammen

mit der Schulfreundin, kleine Geschenke und Gesten oder auch gemeinsame Tagebücher standen bei Mädchen schon immer hoch im Kurs. Während Mädchen im Pausenhof Grüppchen bilden und wahnsinnig viel zu erzählen und zu lachen haben, suchen Jungen eher den Schulterchluss. Sie müssen sich nicht ständig anlächeln, um ihre Freundschaft zu bestätigen, denn wer zusammen den Bolzplatz unsicher macht, ist doch schon befreundet, ohne dass man groß darüber reden muss.

Das schriftliche Ausformulieren von Gefühlen in Gästebucheintrügen rückt die Beliebtheit in der Klasse noch mehr in den Vordergrund. Für Teenager entstehen dadurch aber keine neuen Möglichkeiten, sich auszuprobieren und Sozialverhalten zu testen. Auch scheinbar originelle oder ironisierende Inszenierungen betonen lediglich die drei Identitätsbausteine hübsch, beliebt und beste Freundin. Teil 1 dieses Buchs zeigt, wie soziale Onlinenetzwerke Mädchenfreundschaften emotionalisiert und Teenager zu versierten Selbstdarstellern erzogen haben.

2

Sehen und gesehen werden: Wie nutzen Schulmädchen soziale Onlinenetzwerke?

Das persönliche Profil in einem Onlinenetzwerk lässt sich mit dem altbekannten Poesiealbum oder dem in der Grundschule beliebten Freundebuch vergleichen. Auf der ersten Seite stellt man sich vor. Man klebt ein schönes Foto von sich an die dafür vorgesehene Stelle und beantwortet Fragen zur Person (Alter, Wohnort, Spitzname, Hobbys, besonderes Kennzeichen, Lieblingslehrer, -essen, -musikgruppe usw.). Die erste Seite eines Poesiealbums entspricht ziemlich genau dem virtuellen Nutzerprofil.

Die weiteren Seiten sind den Freunden vorbehalten. Das Poesiealbum wird ihnen der Reihe nach ausgeliehen, damit sie einen schönen Eintrag mit Foto und Spruch gestalten können. So ähnlich ist das auch mit den Onlinegästebüchern, die manchmal Pinnwand heißen und zu jedem Onlineprofil dazugehören.

Zwischen Poesiealben und Onlineprofilen gibt es jedoch Unterschiede, die das Miteinander in Schulklassen auf den Kopf gestellt haben. Ein Poesiealbum wird zugeklappt und steht im Schrank, sobald jede Freundin einen Eintrag geschrieben hat. Ein Onlinegästebuch hingegen ist immer